

Liebeswerben aus Amerika

Manche Überraschung gibt es im Chronikarchiv der Gemeinde Bauma noch zu entdecken und bekannt zu machen. Die Briefe des Anton Meyers aus dem Staat New York an die Undaler Fabrikarbeiterin Rosa Freddi gehören dazu. Ein Liebeswerben der besonderen Art und von grosser Hartnäckigkeit: Ganze zehn Jahre umfasst der Briefwechsel.

Bauma – «Werthe Rosa! Ihr werdet ziemlich erstaunt sein, ein Brief von uns zu erhalten, noch mehr aber werdet Ihr Euch über den Inhalt verwundern.» Mit Sicherheit wird die Empfängerin dieses Schreibens, die 36-jährige alleinstehende Fabrikarbeiterin Rosa Freddi in Undalen, über alle Massen überrascht gewesen sein, stammt doch der Brief aus Newark Valley im amerikanischen Bundesstaat New York, abgeschickt von Rose Künzle, einer ehemaligen Nachbarin, die mit ihrem Mann vier Jahre zuvor ausgewandert ist.

Noch überraschender ist, was Rose Künzle der Rosa Freddi mitzuteilen hat. Es gäbe da einen Farmer, luxemburgischer Abstammung, deutscher Muttersprache und – für Rosa Freddi sehr wichtig – katholisch. Dieser Farmer suche eine Frau und da habe sie an Rosa Freddi gedacht, sie sei sich ganz sicher, Rosa würde zu dem Manne passen. Und wirklich knappe sechs Wochen – abgesandt von Maine N.Y. am 12. September 1921 – erhält Rosa Freddi einen Brief von Anton Meyers. Daraus geht hervor, dass Rosa Freddi Rose Künzle geschrieben hat, Herr Meyers solle ihr doch schreiben, wenn er mehr wissen wolle.

Ein Heiratsantrag

Anton Meyers kommt schnell zur Sache, er vertraut voll und ganz den Empfehlungen der Künzles, und meint: «Herr Künzle sagt dass ich und Sie ein gutes Paar machen würden. Last uns also sein Uhrteil anerkennen und reichen uns die Hand

zum Bunde für Leben. Wir wollen miteinander Wandern bis der liebe Gott uns rufen thut.» Im Folgenden beschreibt er die Umgebung, die nächsten Städte

sie drei Jahre alt war. Den Vater, ein aus Italien zugewanderter Wander-

– rund 30 Briefe und 20 Postkarten sind erhalten. «Du warst immer so genau im Schreiben, so dass ich fast auf den Tag genau sagen konnte, wenn ich einen Brief von Dir bekommen würde», schreibt Anton Meyers am 11. Januar 1929.

Der Farmer aus Amerika war auch manchmal ungeduldig. Er wollte gern Vater werden und machte Rosa Freddi – in der Hoffnung, sie nicht zu beleidigen – darauf aufmerksam, dass Frauen nicht lebenslanglich fruchtbar seien, im Gegensatz



hat er eingeladen, mit nach Amerika zu kommen. Auch Rose Künzle hat ihrerseits immer wieder Hilfe angeboten. Vergeblich. «Bitte schreibe mir noch einmal einen Brief», dies ist die letzte Nachricht aus Amerika vom 22. Mai 1931, die erhalten ist: eine kurze Postkarte. Und sie klingt resigniert. Rosa Freddi blieb in Undalen. Nach dem Tod ihres Bruders 1939 lebte sie noch weitere 40 Jahre allein in ihrem kleinen Häuschen – ohne fliessendes Wasser und bis kurz vor ihrem Tod auch ohne elektrischen Strom.

Dass dieser Briefwechsel erhalten blieb, hat schliesslich – nur am Rande erwähnt – seinen traurigen Grund: die Einsamkeit. Nach dem Tod von Rosa Freddi gab es keine Nachkommen, die das Haus übernommen und geräumt hätten. Das Haus ging mit allem Inhalt an den Kanton Zürich und wurde als Denkmal und Wohnmuseum erhalten. Einzelne Dokumente gingen, je nach Bedeutung, nach Zürich zur kantonalen Denkmalpflege, blieben im Haus oder kamen, wie die Briefe aus Amerika, ins Chronikarchiv der Gemeinde Bauma. Ein trauriges Schicksal wird zum Glücksfall für die Nachgeborenen, die diese Liebesgeschichte nun kennenlernen können. Peter Arnold



Die Bilder zeigen Karten des Anton Meyers und eine der wenigen Fotos von Rosa Freddi Fotos: pa

und natürlich die eigene Farm, die sich für schweizerische Verhältnisse gross ausnimmt, und verspricht «wenn Sie hier sindt kaufen wir uns ein Automobil». Zum Schluss geht er auch noch auf die Frage ein, weshalb er keine Frau aus der Gegend heiraten will: «Das ist so, die Mädchen und die Jungen hier gehen meistens in die Stadt in die Fabriken arbeiten und wollen nicht auf der Farm bleiben.» Dabei rechnet er ihr vor, wie gut Fabrikarbeiter in Amerika bezahlt werden. Zum Schluss verspricht er, für die Reisekosten aufzukommen und Rosa Freddi in New York vom Dampfer abzuholen.

Und Rosa Freddi? Aufgewachsen ist sie in Undalen, einem kleinen Dörfchen zwischen Saland und Bauma, in einem winzigen Flurteil, in welchem sie zu diesem Zeitpunkt zusammen mit ihrem Bruder Louis wohnte. Die Mutter starb, als

derarbeiter, hat sie nur selten gesehen – manchmal im Winter, wenn es wenig Arbeit gab und er ein Dach über dem Kopf brauchte. Mit dem Bruder Louis und ihrer älteren, früh verstorbenen Schwester Elise ist sie bei der kinderlosen Schwester der Mutter und deren Mann aufgewachsen. Nach Beendigung der Schulzeit mit 14 Jahren führte der Weg in die Weberei Grünthal in der Juckern. Bei einem Wochenlohn von etwas über 45 Franken bei einer Arbeitszeit von sechs Tagen, 50 Stunden und mehr pro Woche.

Ein zehnjähriger Briefwechsel

Rosa Freddi hat geantwortet. Was sie geschrieben hat, wissen wir nicht, denn ihre Briefe sind nicht erhalten. Wir können nur aus den Briefen von Anton Meyers erahnen, dass sie offensichtlich nicht uninteressiert war, aber auch Angst vor diesem grossen Schritt hatte. Jedenfalls entstand ein regelmässiger Briefwechsel

zu den Männern. Dann schreibt er wieder hoffnungsvoll, dass nun der Tag komme, den «wir mit Ausnahme der ersten heiligen Kommunion den schönsten Tag unseres Lebens machen wollen». Und weil Rosa Freddi den Absprung aus der Schweiz nicht schafft, nimmt er sich immer wieder einmal vor, selbst nach Europa zu fahren und Rosa Freddi dort zu heiraten und anschliessend nach Amerika zu holen.

Verlorene Liebesmüh

Mittlerweile haben sich die Einwanderungsbedingungen nach den USA massiv verschlechtert. Ob Rosa Freddi die notwendigen administrativen Schritte unternommen hat, ist nicht bekannt. Jedenfalls hat ihr Anton Meyers immer wieder Informationen, Unterlagen und auch Geld zukommen lassen – und immer wieder um sie geworben. Sogar ihren Bruder Louis

Erfolgreiche Revanche der Männer

Im spannend verlaufenden Jass-Nachmittag beteiligten sich insgesamt 28 Kartenspieler. Setzte sich im vergangenen Jahr die Frauenpower durch, zeichnete sich diesmal ein Männererfolg ab.

Turbenthal – Am letzten Samstagnachmittag wurde im Pfarrsaal an der Schulstrasse beste Jass-Werbung geschrieben. Nachdem die Organisatoren Kurt und Margreth Koch die TeilnehmerInnen begrüsst und allen viel Erfolg gewünscht hatten, konnte es losgehen.

Die sehr spannenden Schieberunden brachten auch Nervosität ins Spiel. «He Kari jetzt langets, mir müend da bös une dure». In vier Runden wurde hart gekämpft. Je nach zugelostem Partner gelang es, dass man sich leichter durchsetzen konnte. Auch wenn sich einige Favoriten bereits in der Startrunde in Szene setzten, war das noch keine Siegggarantie. Von Runde zu Runde hat sich vieles verändert – geblieben ist die Spannung. Es war zum Teil schwierig, den Überblick nicht zu verlieren. Diesmal musste der Schiedsrichter nicht eingreifen,

es verlief alles nach den vorgegebenen Regeln. Zum Spielverlauf darf man hier anfügen, dass es die letztjährige Siegerin, Margrith Barmettler, bis zum Schluss offen liess, ob sich vielleicht doch noch eine Frau in der Spitze klassieren könnte. Aber ganz am Schluss setzten sich die Männer durch. Der sportliche Hugo Müller, früherer Fussball-Co-Trainer des ehemaligen B-Ligisten FC Frauenfeld, siegte vor Werkzeug-Allrounder Kari Gasser. Den dritten Platz holte sich ein ganz Bekannter – das freundliche Gesicht der Post. Ja, wer kennt ihn nicht den Hubi Graf. Zu diesem tollen Erfolg darf man den drei Turbenthalern recht herzlich gratulieren!

Kein Anlass ohne Helfer

Auf keinen Fall darf es unterlassen werden, die emsigen Helfer zu

erwähnen. Da wäre Ueli Haldemann aus Wila, der sich seit seiner Pensionierung künstlerisch betätigt und für die schönen Preise aus Holz verantwortlich war. Liselotte Haldemann und Käti Gasser, die überall eine helfende Hand hatten. Und im Service die sprintstarke Schönheit Margreth Brunner aus Turbenthal. Natürlich verdienen auch alle Sponsoren für ihre Grosszügigkeit ein grosses Lob und ein tolles Dankeschön.

Gerry Bachmann

PODEST

- 1. Platz: Hugo Müller, 3569 Punkte
- 2. Platz: Kari Gasser, 3499 Punkte
- 3. Platz: Hubi Graf, 3405 Punkte



Das Siegertrio: Kari Gasser, Hugo Müller und Hubi Graf Foto: zVg

BESTELLUNG

Eine Abschrift der Briefe und Karten gibt es als Broschüre zu bestellen bei p.arnold@faelmis.ch.